Einleitung

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins Zentralschweiz**

Band (Jahr): **98 (1945)**

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der alte Balbeler

Pfarrer Xaver Herzog von Ballwil (1810—1883, und sein Anteil an der Luzerner Publizistik des 19. Jahrhunderts

Von Elisabeth Egli

Einleitung

In der Nacht vom 22. auf den 23. Dezember 1883 starb im Hertensteinhof zu Beromünster Chorherr Xaver Herzog. Im Volke hieß er, nach seiner früheren Wirksamkeit als Pfarrer von Ballwil, der alte Balbeler. Zeitungen und Kalender verschiedener politischer Färbung brachten einen Nachruf auf ihn. Die konservativen Blätter erzählten fast teilnahmslos das Leben eines Mannes, der in Wort und Schrift für ihre Ziele gefochten hatte, die liberalen übersahen seine politische Gegnerschaft, die zum geistlichen Handwerk gehöre, und schmunzelten sogar im Andenken an seine offenherzigen Schriften, die in den Kreisen der höhern Klerisei oft Unwillen erregt hätten. Alle bezeichneten ihn als den volkstümlichen Pfarrer weit und breit und erzählten Schrullen und Anekdoten, die im Luzernervolk heute noch über den alten Balbeler umlaufen. Die jüngere Generation aber hatte ihn bereits vergessen.

Da machte man in jenen Jahren, als Jeremias Gotthelf mit neuer Begeisterung gelesen wurde, den Versuch, dem Emmentaler Pfarrer ein katholisches Gegenstück aus dem Luzerner Seetal an die Seite zu stellen. Der Verlag Räber & Cie. in Luzern veröffentlichte in sechs Bändchen (1913—1921) eine Auswahl aus Herzogs Schriften. Pfarrer Ignaz Kronenberg, selbst ein Beromünsterer, wurde mit der Neuausgabe betraut. Mit feinem Geschmack

griff er aus Herzogs novellistischem Schaffen dasjenige heraus, was bei dem neuerwachten Interesse für Kunst und Dichtung der Heimat wieder Anklang finden konnte. Dennoch war der Erfolg klein, die ausgewählten Werke fanden nur geringen Absatz, und man ließ es bei den sechs Bändchen bewenden. Warum dieser Mißerfolg? — Der Herausgeber hatte Herzogs Schriften willkürlich gekürzt, von zeitgenössischen Anspielungen gereinigt und dabei übersehen, daß Herzog nicht als Erzähler sondern als volkstümlicher Publizist, als Anreger und Verbreiter des katholisch-konservativen Gedankengutes in kirchlichen, politischen, soziologischen und wirtschaftlichen Tagesfragen bedeutend gewesen war.

I. Herzogs Werdegang

Ein „Herzig" aus Beromünster (1810—1824).

Pfarrer Xaver Herzog in Ballwil ging seinem siebzigsten Altersjahr entgegen, als er noch einmal „durch das Gewölk eines halben Jahrhunderts" zurückschaute in die Zeit seiner Kindheit und mit den neugierigen und spottlustigen Augen des Knaben herumspähte in den Gassen und stattlichen Häusern seines Geburtsortes Beromünster.[1] Durch den alten Marktflecken schritt er in Gedanken hinauf in den „Freiet", jenen fürstlichen von Chorhöfen umstandenen Platz vor der Stiftskirche. Der Anblick dieser stolzen Residenz kirchlicher Würdenträger rief in ihm ein Jugenderlebnis wach, das wohl den stärksten Eindruck hinterlassen hatte: als nämlich Bürger und Bauern, die erst noch um den Freiheitsbaum getanzt und ihrem Propst, dem entthronten „Herrn von Münster", schändliche Liedchen gesungen, nun dem neuernannten

[1] Im Aufsatz „Beromünster vor fünfzig Jahren". In: Unterhaltungsblatt der Botschaft. Klingnau 1877 Nr. 31—36. Alle unbezeichneten Zitate des Kapitels „Ein ‚Herzig' aus Beromünster" sind diesem Aufsatze entnommen.